

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Extrate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 12. September 1880.

No 106.

Typographische Gesellschaft

zu Leipzig.

Ausstellungsbericht.

M. Eine der undankbarsten Aufgaben ist es, über Ausstellungen schreiben zu müssen. Dabei kann man es Niemand recht machen. Lob und Tadel, beides wird übel vermerkt und bringt dem harmlosen Kritiker die grimmigste Feindschaft, die sich zuweilen selbst zu injuriösen Abwehr-Artikeln versteigen soll.

Heute sind wir besser daran, heute handelt es sich um eine Vereinigung von Fachgenossen, bei denen das Interesse für die Sache persönliche Schrüllen nicht aufkommen läßt: die bekannte „Typographische Gesellschaft“ in Leipzig, dieselbe, welche sich unterstand, die Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellung zu bekämpfen, was ihr verschiedene Tritte (theils Aus-, theils Eintritte) einbrachte, hat sich nämlich erdreistet, auch eine Ausstellung zu veranstalten. War dieses Unternehmen schon an und für sich geeignet, Bewegung unter die sich noch nicht auf „thaurischen Wiesen“ tummelnden Gesellschafts-Mitglieder zu bringen, so waren für diesmal noch ganz besondere Reize in Aussicht gestellt.

Kurz und gut, der 24. August kam, mit ihm die Ausstellung und mit ihr eine Menge von Buchdruckern, die sich schweißbedeckt in die vollgedrängten Gassen stürzten, theils um zu sehen, wie weit es die Gesellschaft mit ihren Sammlungen gebracht, theils um sich in technischer Hinsicht geistig anzuregen.

Die Ausstellung selbst war gut arrangirt, es war Jedem möglich, sich die Blätter genau und bequem anzusehen; zu diesem Behufe hatte die Gesellschaft so tief in den Säckel gegriffen, daß man jetzt schon munkelt, verschiedene Edelmüthige hätten beschloffen, des Kassiers Verzeufung durch ebenso verschiedene Spenden zu lindern.

Was nun die ausgestellten Gegenstände betrifft, so sind dieselben zunächst einzutheilen in ältere und neuere Wertdrucke, Illustrationen, von denen nur die „Meisterwerke“ neuesten Datums, Schriftproben, Fachliteratur und Accidenzen. Die letzteren bildeten die überwiegende Zahl. Es dürfte kaum je eine so reichhaltige Accidenzensammlung aus aller Herren Länder zur Ausstellung gekommen sein.

Fragen wir uns nun einmal nach dem Nutzen der Ausstellung. Derselbe liegt zunächst darin, daß uns und Allen, welche sich um die Entwicklung unsers Gewerbes kümmern, Gelegenheit geboten war, interessante Beobachtungen anzustellen. Die Arbeiten sind durchgängig jüngern Datums, sie repräsentiren sich uns als Produkte „moderner“ Anschauungen. Was zeigt sich nun da? Zuerst eine Thatsache, die wir verkündigten, ehe noch Andere sich den Schlaf der 60er Jahre aus den Augen gerieben: die Thatsache nämlich, daß die Linien-Manier den Anfang zu einer neuen Entwicklung des Accidenzsaßes bilden würde. Wir haben ferner den Linien nur so lange ausschließliche Herrschaft zugemuthet, bis das Alte

völlig gestürzt sein würde, und haben weiter der Einführung derjenigen Ornamente Bahn gebrochen, welche als Verzierung sich der glatten Linie anschließen: den Linien-Ornamenten.

Heute herrscht das Linien-Ornament; die reine Linien-Arbeit wird nur noch wenig kultivirt und wo sie sich noch in nackter Einfachheit ans Tageslicht wagt, hängt man ihr gewiß meist ein farbiges Mäntelchen um, ja es dürfte die Zeit bald dämmern, in welcher „man“ auf die Linien-Arbeiten mit der bekannten Verachtung wieder herabzusehen in der Lage zu sein glaubt, ohne anzudecken. Die Geschnäcker sind eben verschieden, sagen dann jene Gefühlsmenschen, welche sich aus alten Scharfenten ihre Weisheit zusammensammeln zu stoppeln pflegen. Die Ausstellung aber hat uns gelehrt, daß dem nicht so ist. Jene Linien-Arbeiten, welche nach unvergänglichen Gesetzen der Schönheit gebaut wurden, möge man sie heute oder in zehn Jahren betrachten, sie werden stets schön bleiben und Liebhaber finden. Wol aber wird man auf jene Accidenz-Arbeiten lächelnd zeigen, bei welchen der Buchdrucker und der Zimmermann Gevatter standen. Gleichzeitig möchten wir jenen Spöttern ins Gewissen reden, welche in der Linien-Manier den Ausbund von Unsinn erblicken. Wie oft sind nicht von dieser Seite die Linien-Gießer bespöttelt worden, weil sie mit dem neuen Material gerade so viel sündigten wie die anderen Accidenz- resp. Gewißgeld-Gießer mit dem alten Material. Hier in der Ausstellung war zu sehen, wie sich das Einfache zum Komplizirten entwickelt wie z. B. die steifen, unbeholfenen Erstlings-Arbeiten unsers Vöthme (Klinkhardt) im Vergleich mit seinem jüngsten Meisterwerk, dem Umschlag zur Probe der Schriftgießerei Klinkhardt zeigten. Natürlich darf das redliche Streben nicht fehlen; Leute, welche wie die altenburger Ammen glauben, daß die Weine mit der Zeit von selbst dicker werden, bleiben zurück, sowohl als moderne Liniengeistes wie als gewöhnliche Geßer. Uebrigens dürften auch die Anhänger der Einfassungen auf der Ausstellung Stoff zu allerhand Gedanken gefunden haben, unter denen gewiß nicht der letzte der gewesen ist, ob die Griechische Einfassung nicht auf die Entwicklung unsers heutigen Geschnäcker störend gewirkt hat und ob nicht gerade diese Einfassung die passendste Illustration zu der Behauptung liefert, daß Einfassungen, namentlich stilvolle, die Phantasie des Geßers zu ganz verkehrten Zielen zu führen im Stande sind. Wir bemerkten zwar der Tempel zc. nicht zu viele, aber was wir sahen genügt uns, obige Fragen als durchaus berechtigte zu betrachten.

Der allgemeine Nutzen der Ausstellung ist nach dieser Seite hin erörtert; wir haben gesehen, daß und welche Fortschritte auf dem Gebiete des Accidenzsaßes gemacht worden sind, einen weitern Nutzen können solche Ausstellungen überhaupt nicht haben. Es sind Lebenszeichen, welche von Zeit zu Zeit gegeben werden müssen, Schauspiele, welche das frisch pulstrende Leben innerhalb der Gesellschaft zu zeigen bestimmt sind. Es wäre aber schlimm, wenn die

Gesellschaft es hierbei bewenden ließe. „Und diese Schätze, sie schlummern alle hinter Schloß und Riegel,“ so wird sich gewiß Mancher am Sonntag gefragt haben, „sind nicht Mittel und Wege ausfindig zu machen, diese Sammlungen nutzbringend zu öffnen?“

Gewiß haben Diejenigen, welche der Gesellschaft näher stehen, und zu denen gehören bis jetzt auch wir, diese Frage oft ventilirt, allein stets ist das Resultat ein Fragezeichen geblieben. Heute dürfte die Antwort jedoch eine andere werden.

Die Gesellschaft hat gezeigt was sie kann, nun soll und muß sie zeigen was sie will.

Die Sammlungen müssen geöffnet werden und zwar machen wir folgende Vorschläge:

Die Typographische Gesellschaft in Leipzig erläßt ein Mundschreiben an sämtliche Prinzipale Leipzigs sowie an den Gesellenverein, in welchem sie auffordert, der Frage der technischen Ausbildung des Buchdruckers näher zu treten.

Die Gesellschaft erbietet sich zu diesem Behufe, ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen; sie erbietet sich, regelmäßige Kurse für Maschinenmeister, Accidenz- und Werkseher zu veranstalten, unter der Bedingung, daß die Prinzipale Leipzigs und eventuell auch der theilnehmende Gesellenverein die entstehenden Kosten garantiren und sich verpflichten, für die Vetheiligung an den Kursen in geeigneter Weise zu sorgen.

Die Gesellschaft erbietet sich endlich, nach Annahme dieser oder ähnlicher Vorschläge ihre Sammlungen auch der Praxis etwa in der Weise zu erschließen, daß sie nach Art der Lesezimmer mehre Abende in der Woche jedem Interessenten auf Verlangen das vorlegt, was ihm für eine jeweilige Arbeit als Muster dienen kann, resp. auch einzelne Sachen unter gewissen Bedingungen ausleiht, Einrichtungen, wie sie für die Mitglieder schon bestehen.

Wir zweifeln nicht daran, daß sich in Leipzig Männer finden werden, welche ihrer Heimatstadt den Ruf sichern wollen, die erste und beste unter den deutschen Druckstädten zu sein und zu bleiben.

Die Klagen über mangelhaften Satz und Druck sind chronisch geworden, sie wurzeln zum großen Theil darin, daß die Bildung unserer Berufsgeossen eine vernachlässigte ist. Wie könnte das auch bei der heutigen Ausbildungs-Methode der Lehrlinge, wie sie in den meisten Geschäften betrieben wird, anders sein! Wenn wir nun auch nicht die Macht haben, diese allgemeinen Verhältnisse zu regeln, so müssen wir uns doch angelegen sein lassen, eine tonangebende Elite unter den Arbeitern zu bilden, welche durch gute Beispiele die übrigen mehr und mehr zu sich heranzieht. Wenn unsere Accidenz-Gießer im Gefühl ihrer Tüchtigkeit auf Preis halten, wenn es auch den kleinen Feuerzeugen möglich sein wird, tüchtige Arbeiter zu finden, dann werden nicht nur jene Erzeugnisse der Druckpresse, welche die Erfindung der Buchdruckerkunst fast als ein Uebel erscheinen lassen, seltener werden, auch die Druckpreise werden sich wieder heben.

Das Scherfein, welches man also hier giebt, wird reichliche Zinsen tragen. Der Gesellschaft wird man weitere finanzielle Opfer nicht zumuthen können, wenn man sich die Sachlage vergegenwärtigt.

Doch zurück in die Ausstellung. Die Reichhaltigkeit derselben ist entstanden mehr durch das Betreiben der hiesigen als durch auswärtige Freunde. Die deutschen Buchdrucker besitzen leider die nichts weniger als berechtigste Eigentümlichkeit, ihre Druckerzeugnisse für „geistiges Eigenthum“ zu halten, ja ein uns ehemals befreundeter Colleague war von dieser geistigen Tarantel so tief gestochen, daß er meinte, Accidenzsetzer müßten geboren und könnten nicht erzogen werden, und deshalb sei ein Nachbauer seiner Arbeiten — er hält sich nämlich für einen geborenen Accidenzsetzer — eine höchst überflüssige Sache, die ihn, wenn schlecht ausgeführt, nur diskreditiren könne. Diese Ansicht haben sehr viele. Die guten Leutchen glauben, wenn sie irgend einen Maurer oder sonst welchem Handwerksmann eine „schlecht verpackte“ Idee annectiren, eine That verübt zu haben, und doch haben sie weiter nichts gethan als „nachgebaut“; wir behaupten, daß gerade die Geschäfte, in denen die Accidenzen hinter verschlossenen Thüren hergestellt werden, am meisten kopiren, wenn auch nicht von Buchdruckern.

Zum Glück für die Gesellschaft ist es noch nicht so weit, daß der Buchdrucker ausschließlich für eigenen Bedarf arbeitet; noch müssen die Druckfachen durch die weite Welt wandern und da kommen denn auch ganz ansehnliche Stückchen nach unserm Klein-Paris, sogar aus Altenburg.

Anderntheils besitzt die Gesellschaft auch mächtige Freunde. So hat z. B. W. Bachem in Köln derselben eine Sammlung seiner Accidenzen übermacht, die den Geber ebenso ehrt, wie sie die Leistungsfähigkeit des betr. Geschäftes ins hellste Licht stellt. Derselbe helle Sonnenschein bestrahlt die herrlichen Arbeiten der Gebr. Jaenecke'schen Offizin in Hannover, sie sind mit die besten der Sammlung. Oldemeyer Nachf. in Hannover sandte ebenfalls hübsche Sachen. Desgleichen Brunert in Berlin, DuMont-Schauberg in Köln u. c. Die heimischen Firmen sind fast alle würdig vertreten; der exakt arbeitende Gröber, die anerkanntenswerthe Fortschritte machende Firma C. G. Naumann, und vor allen die ausgezeichneten Accidenzen der Firma Klinkhardt zeigen, daß es an dem Willen, Gutes zu liefern, ebenso wenig wie an dem Können fehlt. Vergessen wollen wir nicht die Sachleistungen des Herrn Merz (Schelter & Giesecke), dieselben sind Prima-Waare. Eines Freundes wollen wir hierbei noch gedenken, es ist der „Cor.“ Derselbe liefert mit seltener Ungezügigkeit die nicht unbedeutenden Eingänge an die Sammlungen ab.

Wir glauben übrigens, die Gesellschaft aufmerksam machen zu sollen, daß regelmäßige offizielle Listen über die Eingänge zu veröffentlichen gut sein würde. Die Zusendungen werden sich dann ganz gewiß mehren.

Von sonst ausgestellten Gegenständen seien noch die besonders reiche Zeitungs-Abtheilung sowie ein rundes Salvano erwähnt, welches im Bibliographischen Institut in der Weise hergestellt wurde, daß man einen Kupfernieber Schlag in den runden Gießapparat hintergoß.

Schließlich sei noch die Initialen-Sammlung notirt, welche der Gesellschaft von dem altenburgischen Gewerbe-Museum durch Vermittelung des Herrn v. Weißenbach geliehen wurde. Wir werden auf dieselbe später zurückkommen, da die Initialen nochmals an einem Gesellschaftsabende zur Auslage gelangen sollen. Das Gleiche gilt von den schon in diesem Blatte erwähnten Titeln, von denen 28 eingingen. Dieselben müssen erst in der Gesellschaft besprochen werden, ehe wir darauf eingehen, man würde uns sonst vielleicht nach x Jahren in einem Gratis-Inserat irgend eines technischen Journals den Vorwurf machen, daß wir Anderen Gelegenheit gegeben, unsere Ideen, wenn auch nicht nachzubauen, so doch nachzusprechen.

Chinesische Buchdrucker.

Der Hilfsredacteur des „Merkur“ in Shanghai, Mr. W. Macfarlane, sandte kürzlich dem londoner „Printers' Register“ einen sehr interessanten Bericht über chinesische Buchdruckereien; wir entnehmen demselben eine Schilderung unserer Herren „Collegen“ im Reiche der Mitte.

Die Anzahl der Buchdruckereien in Shanghai ist eine beträchtliche; außer den Zeitungs-Offizinen giebt es noch eine große Anzahl kleiner Accidenzdruckereien, die sich meist im Besitze von Chinesen befinden und die übrigen Offizinen durch ihre billigen Preise ruiniren. (Geschieht auch bei den westlichen „Barbaren.“) Die Chinesen haben das Setzen und Drucken ursprünglich in den Missionsdruckereien gelernt und die Missionsdruckereien, die einzige vernünftige Einrichtung, welche die Missionäre in China geschaffen haben, sind sonach die eigentlichen Pflanzstätten der heutigen großen Zeitungsdruckereien.

Die chinesischen Setzer haben in den Missionschulen meist auch ein wenig Englisch gelernt und das ist für sie von großem Vortheil. Die Mehrzahl der in chinesischen Buchdruckereien Beschäftigten sind jedoch Portugiesen; auch sie verstehen meist etwas Englisch und viele unter ihnen arbeiten eben so gut, als ob sie in England gelernt hätten. Die chinesischen Setzer lernen die Buchstaben zuerst von gedrucktem Manuskript absetzen und sobald sie mit der Lage der einzelnen Buchstaben im Kasten vertraut sind, liefern sie auch einen leidlich correcten Satz, ohne daß sie indes nur die mindeste Idee von der Bedeutung der Worte hätten. Mit dem Theilen der Worte beim Ausschließen der Zeilen verfahren sie allerdings nichts weniger als kunstgemäß; sie setzen einfach von dem betreffenden Worte so viel Buchstaben in die erste Zeile als Platz dafür da ist und nehmen den Rest ohne Rücksicht auf Konsonanten, Vokale oder Silben auf die nächste Zeile herüber; kein Wort ist ihnen so klein, daß es nicht getheilt werden könnte. Von sorgfältig geschriebenem Manuskript setzen die Chinesen gleichfalls ziemlich gut, ebenso von einer weniger guten Handschrift, sobald sie ihnen alle Tage vorkommt; das Manuskript gelegentlicher Mitarbeiter aber, das vielleicht jeder europäische Setzer „schön“ finden würde, muß in der ihnen bekannten Handschrift umgeschrieben werden, sie würden sonst gar zu gräuliche Correcturen liefern; die gescheiterten unter ihnen machen oft verzweifelte Anstrengungen, unbedeutliche Worte mittelst des Dictionnars herauszubringen; sie suchen die ersten drei Buchstaben zu entziffern und den Rest im Dictionnär zu finden, dabei spielt ihnen aber ihr Pöppel, von ähnlichen Worten stets ein ihnen bereits bekanntes zu nehmen, gewöhnlich die lustigsten Streiche. Im Uebrigen aber haben sie einen merkwürdigen Haug, die Sache am verkehrten Ende anzufangen, und davon sind sie auch nicht abzubringen. Wenn sie z. B. eine Spalte zu corrigiren haben, so fangen sie stets am Fuße statt am Kopfe an und von einem Umbrechen der Zeilen mittelst des Winkelhakens ist keine Rede. (Solche Chinesen sind auch in Deutschland nicht selten.)

Weit amüsanter als die Setzer sind jedoch die chinesischen Drucker. Kein chinesischer Drucker riskirt es, eine größere Satzform aufzuheben; er schiebt sie lieber auf ein Brett und schleppt sie damit fort, was auch ganz gut ist, denn auf ihre Schließmethode ist kein Verlaß. Eine eigenthümliche und von der unsern ganz abweichende Arbeitsmethode verfolgen die chinesischen Drucker an der Handpresse. Der erste Drucker legt nur den Bogen auf den Tympan und fährt das Fundament ein; er zieht aber nicht etwa auch den Bengel an, wodurch der Druck geschieht, nein, er ist der Erste und macht nichts weiter als den Bogen anzulegen und ein- und auszufahren. Der zweite Drucker walzt auf, und ein Kuli, der an der entgegengesetzten Seite der Presse steht, hat die schwere Aufgabe zu lösen, den Bengel mit beiden Händen herüber zu schieben und ebenso den Bogen abzunehmen. Auf diese Weise machen die Drei etwa 300 Abdrücke

pro Stunde. Nur bei ganz kleinen Handpressen zieht der erste Drucker den Bengel. Dabei halten die Drucker am Mithergebrachten mit einer Fähigkeit, die echt chinesisch ist. In der Offizin des „Merkur“ war lange Zeit kein Chinese dazu zu bringen, eine cylindrische Correctur-Abziehpresse zu benutzen, sie warteten lieber Stunden lang bis eine Handpresse frei war. Als sie endlich Monate lang zusahen, wie die Europäer das unheimliche Ding handhaben, ohne von den Geistern vernichtet zu werden, verloren sie wol in etwas ihre Scheu vor dem Dinge, wenn es aber irgend angeht, gehen sie ihm noch immer aus dem Wege.

Am Schlusse seines Berichtes giebt der Verfasser noch eine recht ergötzliche Schilderung von der Aufstellung einer Wharfedale-Maschine, in welcher die Mechaniker des Reiches der Mitte nicht eben in einem günstigen Lichte erscheinen; wir unterlassen es jedoch, hierüber des weitern zu berichten, und begnügen uns damit, unsere Leser mit ihren nächsten chinesischen Bettern, den Setzern und Druckern, in etwas bekannt gemacht zu haben.

Aus dem Buchdruckerleben.

Von P. K.

Anfangs der 70er Jahre stand ich der damals neu errichteten Buchdruckerei des Herrn M. in D. als Faktor vor. Mein Chef, ein junger Buchhändler, hatte und hat auch wol zur Zeit noch keine Idee von dem technischen Betriebe einer Buchdruckerei; nichtsdestoweniger liebte er es sehr, sich den Anschein dessen zu geben; besonders, wenn ihn einer seiner Bekannten besuchte und er selbst dann in die „Offizin“ führte, warf er mit technischen Ausdrücken um sich, daß es eine Art hatte, sie mochten nun passen oder nicht, so daß wir Collegen oft nur mit großer Mühe ernst bleiben konnten. Zu Anfang seiner Buchdruckerthätigkeit ließ er sich auch wol dann und wann, wenn es seine Zeit erlaubte, einen Tertiarasten aufstellen und gab sich alle Mühe, diesen zu studiren sowie sich in den ersten Griffen des Setzens zu üben. Woran es aber lag, ich weiß es nicht, er kam nicht weit damit, besonders konnte er die Lage der einzelnen Buchstaben u. c. nicht recht behalten. Schließlich gab er das Studiren auf und half sich, wenn 'mal wieder ein Wißbegieriger erschien, um in die Geheimnisse der Kunst in etwas eingeweiht zu werden, damit, daß er ihm die Manipulation des Setzens vormachte, und dann mit der Bemerkung: „Hier liegt das ch (auf das betreffende Fach deutend) und die anderen Buchstaben liegen drum herum!“ seinen Vortrag am Kasten schloß. Ich müßte zu sehr in Details übergehen, wollte ich jeden einzelnen Fall auführen, wo der Chef mit seiner Buchdruckerweisheit Fiasco machte, und beschränke mich daher nur auf einen Fall, der sich etwa zwei Jahre nach seiner Etablierung zutrug und der auch wol die Ursache unserer Trennung war, wenigstens war mir nach jener Zeit meine sonst recht angenehme Stellung verleidet, so daß ich das Geschäft bald darauf verließ; auch hat er dem andern dabei gegenwärtigen Zeugen, einem Schriftgießer-Reisenden, sein „dummes Lachen“, wie er es damals nannte, nachgetragen, wenigstens hat selbiger seit der Zeit, so oft er ihn noch besucht hat, kein Geschäft mehr mit ihm machen können, wie mir der Betreffende noch kürzlich erzählte.

Zu meinen Obliegenheiten bei Herrn M. gehörte auch, daß ich zeitweise behufs Einholung von Aufträgen die Comptoire der Umgegend u. c. besuchen mußte. Eines Morgens hieß es auch wieder: „Sorgen Sie, daß heute Mittag hinten alle zu arbeiten haben, namentlich, daß das Lesebuch gefördert wird; Sie können mit dem Musterbuch einmal nach D. fahren und sehen, ob da nichts zu machen ist.“ Ich brachte diesen Befehl zur Ausführung, schärfte dem Setzer des Lesebuches, einem Herrn X., noch besonders ein, sich ja dran zu halten, und fuhr wohlgemuth nach D.,

von wo ich infolge Verspätung des letzten Zuges erst am andern Morgen zurückkehrte. Nun hatte der Chef die Gewohnheit, nachmittags, wenn nichts Eiliges kam, nur einmal nach hinten zur Inspizierung seiner Getreuen zu kommen und zwar gegen 3 Uhr. Diesen Umstand benutzend, war der oben erwähnte Herr Tr. zwar bei der gewohnten Stunde des Prinzipals an seinem Platze und tüchtig am „Draufftehen“, kaum aber hatte letzterer den Rücken gekehrt, so zog Tr., die Gelegenheit benutzend, es vor, blau zu machen. Das Unglück wollte aber, daß, als er kaum weggegangen, eine Nachbestellung auf eine tags vorher gedruckte Verlobungs-Anzeige kam, die sofort eingehoben werden sollte, wie der Chef, der mit dem Besteller nach hinten kam, bestimmte, und von der, als der Satz nicht gefunden wurde, der Lehrbursche behauptete, Herr Tr. habe sie am Morgen aufgeräumt. — „Warum denn schon, Herr Tr.? — wo ist Herr Tr.?“ — Keine Antwort. — Nochmalige Frage. — „Herr Tr. ist weggegangen.“ Warum und wohin wußte man nicht oder wollte es nicht wissen.

Ich kam, wie schon gesagt, erst am andern Morgen von D. retour, ging zunächst nach Hause zu meiner Frau und trat gegen 9 Uhr ins Comptoir. Hier fand ich außer meinem Prinzipal auch den oben erwähnten Reisenden. Nachdem ich den Grund meiner Verspätung angegeben, sagte Herr M.: „Nun gehen Sie mal gleich nach hinten und sehen, wie viel Pfund Garmond-Spatien wir nöthig haben!“ — „Garmond-Spatien?“ frug ich verwundert, denn ein Feseln derselben war mir nicht bekannt, da ich, ein Feind alles Ausschlußmangels, bei der Einrichtung der Buchdruckerei gerade für dieses Spezifikum genügend gesorgt hatte. — „Ja, auf Sie kann man sich auch nicht mehr verlassen; ich habe Ihnen doch gestern anbefohlen darauf zu sehen, daß hauptsächlich Herr Tr. flott fortarbeiten kann, und doch mußte er schon um 3 Uhr aufhören und ist spazieren gegangen, weil er keine Garmond-Haarspatien mehr hatte!“ — „Keine Garmond-Haarspatien?“ frug ich nochmals ganz erstaunt, denn wenn auch in dem betreffenden Werke stark spatiniert war, so waren doch der Spatien so viele da, daß getrost ein ganzer Bogen damit spatiniert werden konnte, geschweige denn die Arbeit von einem Vormittage. — „Das ist gelogen!“ entfuhr mir dieserhalb. „Herr, das ist nicht gelogen! Ich habe doch selber heute Morgen gesehen, wie Herr Tr. sie mit Garmond-Punkten blokirt hat!“

Obgleich ich nun während zweier Jahre schon oft Gelegenheit gehabt, meinen Prinzipal in seinen Kunstausrücken zu bewundern, so war mir diese neueste Variation doch zu stark und stimmte ich daher in das von dem ob solcher „Denntniß“ erstaunten Reisenden angeschlagene homerische Gelächter aus voller Brust ein. Herrn M. mochte das aber gar nicht gefallen, und daß er es nicht vergessen, geht aus oben erwähnter Mittheilung des Reisenden hervor. Nachdem er uns einen Augenblick ganz verblüfft angestaunt, mochte ihm doch wol ein Licht aufgehen, daß er mit seinen technischen Kenntnissen hineingefallen, und etwas wie „sich das dumme Sachen verblüffend“ murrend, stürzte er zur Thür hinaus, um Herrn Tr., dem er am Morgen schon gleich einen „Hering“ servirt, wofür ihm dieser, bei dem ein solcher in natura wol besser am Platze gewesen wäre, diese Geschichte von den blokirten Haarspatien aufband, auch noch mit dem „Sack“ zu beglücken.

Correspondenzen.

* Berlin, 18. August. (Vereinsbericht.) Die heutige Sitzung wurde $\frac{1}{4}$ 10 Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls giebt der Vorsitzende die Tagesordnung bekannt, welche in Vereinsmittheilungen, darunter „Rechnenschaftsbericht“, „Bericht der Statistischen Commission über ihre Thätigkeit“ und „Fragekasten“ besteht. Der Vorsitzende verliest sodann die vom 21. Juli bis 17. August durchgereisten 59 Collegen und bringt schließlich einige Stellen aus

dem hier erscheinenden Fachblatt über die erste Generalversammlung des Prinzipalvereins zum Vortrag. Im Ferneren folgt der Bericht des Rentanten pro Monat Juli, welcher lautet: Bestand am 1. Juli Mk. 3306,63, Einnahme pro Juli Mk. 3585,95, Gesamt-Ausgabe Mk. 2755,60, also Bestand am 1. August Mk. 4136,98. An Krankengeld wurden pro Juli verausgabt Mk. 1143. Nach gegebener Decharge theilt der Vorsitzende mit, daß innerhalb der nächsten Tage ein Circular zur Vertheilung gelangt, behufs Regelung des Verhältnisses der Mitglieder zur Central-Invalidentasse. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mittheilungen erstattet Herr Fr. Stolle namens der statistischen Commission Bericht. Derselbe, äußerst genau und sorgfältig zusammengestellt, giebt der Versammlung Einsicht in die Bewegung des Buchdruckerei-Gewerbes in Berlin. Die Commission unterließ nicht, darauf hinzuweisen, daß die in den meisten Fällen ungenügende Ausfüllung der von ihr aufgestellten Fragebogen sowie aller sonstigen Materialien ihre Arbeit ungemein erschweren. Die angegebenen Zahlen über den augenblicklichen Stand der Lehrlinge, die Angaben über die Ausnutzung letzterer und die dadurch unbedingt eintretende Schädigung unserer Unterstützungsstellen wurden von der Versammlung mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Reicher Beifall war der Dank für die Erfüllung der so schweren Aufgabe seitens der Commission. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, die Commission fernerhin bestehen zu lassen, und spornte die Mitglieder an, für Material-Sorge zu tragen, damit die Arbeit nach und nach leichter werde. Der Bericht findet Aufnahme im „Corr.“ Hierauf tritt eine kurze Pause ein. Bei Wiederbeginn der Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß der Fragekasten leer sei; sodann fordert derselbe die Mitglieder auf, den Bücherwechsel von jetzt ab nur in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vorzunehmen. Fortwährend vorgekommene Störungen der Sitzungen lassen diese Maßregel als nothwendig erscheinen. Nachdem der Rentant noch mitgetheilt, daß er zum Zwecke der Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein und zur Central-Invalidentasse nur Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr in seiner Wohnung anzutreffen sei, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Freiburg i. B., 7. September. Ohne auf die persönlichen Sticheleien, die gegenüber meiner beruflichen wie außerberuflichen Thätigkeit ohne Wirkung bleiben müssen, weiter einzugehen, halte ich gegenüber der neuesten Erklärung des Herrn Lauber meinen Bericht in Nr. 99 in allen Punkten aufrecht. Es handelte sich bei mir keineswegs darum, die Zustände in der Druckerei des Herrn L. als die schlimmsten darzustellen, denn die zwei angeführten Beispiele zeigen, daß dies nicht der Fall; ich fühlte mich vielmehr veranlaßt, seiner öffentlichen Rechtfertigung entgegenzutreten, die sich unternimmt, das systematische Ausnutzen der Burschenarbeit zu beschönigen. Deswegen habe ich die hiesigen Zustände vorgeführt und gezeigt, wie unangebracht solche Schönfärberei ist. Wie kann es denn besser werden, wenn die Herren nicht einsehen wollen, daß der eingeschlagene Weg zum Verderben führt? Bezüglich der Lohnverhältnisse gab ja Herr L. selbst zu, daß der Preis der angeführten Arbeit nicht gestattet hätte, dieselbe durch Gehilfen herstellen zu lassen. So ist es aber mit den meisten dergleichen Arbeiten am hiesigen Orte. Wie kann nun, seiner eigenen Aussage gegenüber, noch von einer tarifmäßigen Bezahlung von Gehilfen die Rede sein? Vor mehreren Jahren waren auch bei Herrn L. tarifmäßig bezahlte Gehilfen — das bestritt ich nie; wenn dies aber jetzt die Verhältnisse nicht mehr erlauben, so ist das ein Beweis, wie weit wir in kurzer Zeit schon gekommen sind; auch zeigt es, wie weit man auf dem eingeschlagenen Wege noch kommen kann. Etwas gar zu dick aufgetragen ist es, wenn Herr L. sagt, viele Druckereien entlassen ihre Neuausgelernten nur deshalb bald nach zurückgelegter Lehrzeit, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen,

sich in anderen Buchdruckereien umzusehen. Ich habe bis jetzt stets geglaubt und glaube es noch, die Neuausgelernten würden deshalb alsbald entlassen, weil die Lehrherren dieselben nicht als Gehilfen beschärfen können, und der Umstand, daß viele Geschäfte überhaupt nur wenige oder gar keine Gehilfen beschäftigen, bekräftigte mich in meiner Anschauung. Wenn Herr L. sich noch etwas um seine Zöglinge kümmert, so mag das ganz anerkennenswerth sein, aber dieses Unterbringen in anderen Geschäften dürfte doch immer weniger möglich werden, höchstens kann es sich hier und da um Aushilfe handeln angesichts der angeführten Thatsache, daß so viele Geschäfte nur weniger oder gar keiner Gehilfen bedürfen, weil sie dieselben nicht bezahlen können.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Den verehrl. Gauvorständen zur Nachricht, daß betreffs Circular Nr. 10 17 Gauvorstände zustimmende Antworten eingesandt haben. Das Resultat dieser Abstimmung resp. der dadurch entstandene Vertrag betreffs der Produktiv-Genossenschaft ist den Gauvorständen bereits durch Circular Nr. 11 mitgetheilt worden.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 15. September abends $8\frac{1}{2}$ Uhr Vereins-Sitzung in Staats-Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1) Vereinsmittheilungen, Rechenschaftsbericht und Matinee-Abrechnung. 2) Wahl eines Schriftführers. 3) Beschlußfassung über ein Unterstützungs-gesuch. 4) Fragekasten.

Dauzig. Maschinenmeister Julius Lasnowski aus Odmük, der im December 1879 in Danzig in Condition stand und aus der dortigen Kasse Darlehne genommen und dann abreiste, wird aufgefordert, dieselben zurückzuerstatten. Die Herren Collegen, die den Aufenthalt des Lasnowski wissen, bitte, mir denselben mittheilen zu wollen. — Die Herren Sefer Karf Schm aus Göbing und A. Munk aus Graz werden ersucht, die entnommenen Vorhülfe zurückzuerstatten. Eduard Behrendt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bamberg der Schweizerdegen Josef Neuhäuser aus Breitbrunn (Bayern); war früher schon Mitglied. — In Donaauörth der Maschinenmeister Karl Leopold aus Berlin; angeblich ausgetreten. — In Landsberg der Sefer Max Klieber aus Landsberg; ausgetreten 1879 in Augsburg. — In Nürnberg der Maschinenmeister Gottfried Fuchs aus Erlangen; war schon Mitglied; ausgetreten in Erlangen Ende März 1879. — G. Stammering in Nürnberg, Bestnerthorgaben 13.

In Brandenburg der Sefer Max Froehlich, geb. 1856 zu Berlin, ausgelernt daselbst 1874; war früher schon Mitglied. — L. Schmeiß, Wiefites Buchdruckerei.

In Stuttgart der Sefer Wilhelm Meindl, geb. 1860 in Hainholz bei Hannover, ausgelernt 1879 in Würzburg; war noch nicht Mitglied. — J. Mesmer, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Von mehreren Verwaltungen wird seit einiger Zeit Klage geführt über Mitglieder, die, unter dem Vorwande, ins Ausland reisen zu wollen, dies nicht ausführen, sondern der nächsten Zahlstelle zusteuern und dort anfordern, sie kämen aus dem Auslande, damit sie die im Voraus bis zur Grenze erhaltenen Tage nochmals, somit doppelt erhalten. Wenn der Tag der Abreise nach dem Auslande genau eingetragen wird, so ist dies Mäander leicht zu entdecken und der Betreffende abzuweisen; jedoch nach den Bestimmungen über die Reisekasse sind die Verwalter auch verpflichtet, derartige Vorkommnisse im Legitimationsbuche einzutragen, eine neue Legitimation aber nicht auszustellen! — Dem Sefer Karl Pruda aus Kolomea (419 Niederösterreich) ist die Reise-Legitimation abzunehmen, weil derselbe 4 Tage in Dortmund ausschiffweise conditionirte ohne hiervon Anzeige zu machen. Die Entziehung des Reisegeldes bezieht sich auf die Dauer der jeweiligen Reise (§ 10, Abs. 2 und 3).

Stuttgart, 10. Septbr. 1880. Der Vorstand.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Metz der Schweizerdegen Chr. Elias Frischmuth, geb. in Erfurt 1860, ausgelernt 1877 in Pfla; war noch nicht Mitglied. — Eduard Döring, Buchdruckerei der „Lothringer Zeitung“.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

in sehr gutem Stande, mit fast neuer Schnell- und einer eisernen Handpresse, zweimal wöchentl. ersch. sehr reutabilem Blatte, Buch- u. Papierhandlung, in einer Kreis- u. Garnisonstadt Schlesiens, ist für Mk. 8350 unter günst. Zahlungsbed. sofort zu verkaufen. Fr.-Dff. sub D. R. 410 bef. die Exp. d. Bl. [410]

Eine im besten Betriebe stehende Druckerei in Frankfurt a. M. ist zum Preise von Mk. 10000 zu verkaufen. Dff. N. K. 378 an die Exp. d. Bl. erb. [378]

Eine Buchdruckerei mittlern Umfanges (1 Maschine, 1 Handpresse) ist für Mk. 7500 zu verkaufen oder unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres unter M. 1 postl. Berlin N., Postamt Stettiner Bahnhof. [381]

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Geschäftsbücher-Fabrik steht bei uns eine große (No. 1325a)

Auswahl Schriften (pariser Regel)
auch Linir-Maschinen, Alles in tadellosem Zustande, sofort zu billigen Preisen zum Verkauf. [388]
Ernst Ehlers & Co. in Hannover.

Um ein Lager etwas zu räumen, werden
Titel- und Zierschriften
pariser Regel, beliebige Größe (B. 10814)

mit sehr hohem Rabatt
abgegeben. Proben stehen zu Diensten. Offerten sub J. F. 2288 befördert Rudolf Wasse in Berlin SW. [371]

Eine gebrauchte aber noch gut erhaltene
Schnellpresse
(ausgübiger Construction) Nr. 5 oder 6 wird zu kaufen gesucht. H. Gradingers Buchdruckerei in München.

Compagnon-Gesuch.

Zur Begründung einer Buchdruckerei nebst vor-
ausichtlich einträglichem Blattverlag in lebhafter, nicht
einseitiger Industrie-Gegend, wozu letztere auch ihrer
gesunden und reizenden Lage und eines über 100 Jahre
bestehenden Bades wegen viel besucht wird, sucht ein
tüchtiger Buchdrucker (verheiratet) einen Fachgenossen
oder sonstigen intelligenten Mann, welcher über 4 bis
5000 Mark oder mehr verfügen kann, als thätigen oder
auch stillen Compagnon. Suchender war mehrere Jahre
in verschiedenen Orten Deutschlands in mittleren Buch-
druckereien Faktor, hat bereits 4 Jahre eine Buch-
druckerei in Pacht gehabt, auch eine größere Provinz-
zeitung mit gutem Erfolg redigirt und ist noch
gegenwärtig in solcher Stellung thätig. Sicherstellung
des Einlage-Kapitals. (H. 33879a)

Werthe Offerten unter Chiffre R. N. 677 an die
Herrn Haasestein & Vogler in Dresden erbeten;
aber möglichst bald, damit noch das günstige Herbst-
geschäft ausgenutzt werden kann, und das Blatt
sich jetzt am leichtesten einführen läßt. [417]

Gesucht per sofort

ein tüchtiger Druckerei-Faktor, der ein Geschäft selbst-
ständig leiten kann und im Farbendruck bewandert ist,
gegen gutes Salär. Eventuell erhält derselbe Lantienne.
Offerten sub B. L. 399 an die Exp. d. Bl. [399]

Ein gewandter, fleißiger

Maschinenmeister

der im Accidenz- und Zeitungsdruck erfahren und mit
der Behandlung des Deuler Gasmotors gründlich
vertraut ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. Ver-
heiratete erhalten den Vorzug.

Offerten sind an die Exp. d. Bl. unter A. B.
C. 416 zu richten. [416]

Ein nur durchaus tüchtiger

Handpressendruker

der gleichzeitig am Rasten bewandert, erhält zum 15.
oder 20. d. Mts. dauernde und angenehme Condition.
Gef. Dff. nebst Gehaltsangabe erbittet [405]
W. Ahlstedt in Fehrbellin a. Rhin.

Tüchtige Fertigmacher

finden dauernde Beschäftigung bei [413]
J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Ein tüchtiger Fertigmacher

sowie ein Ofengießer bei hohem Lohn gesucht. [420]
Schriftgießerei Emil Berger in Leipzig.

Ein solider, praktischer Buchdrucker, der neben der
Leitung einer kleinen Druckerei die Redaction eines
Lokalblattes übernehmen, ev. als Reporter oder Cor-
rector thätig sein könnte, sucht Stellung. Dff. sub
E. H. 349 an die Exp. d. Bl. erbeten. [349]

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter
Schriftsetzer wünscht bis zum 15. Septbr. Engagem.
Gef. Dff. u. W. H. postl. Steyr (Oberösterreich). [406]

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
tester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Gummirtes Papier

vorzüglich zum Druck von Etiketten aller Arten, in
Schreibformat Mk. 11,50 und in Doppelpost Mk. 20
pr. Ries, **Gummi arabicum**, vorzüglicher Qua-
lität in 3 verschied. Engros-Preisen, **Paket-Adressen**
zum Eindringen der Firma, 1000 St. Mk. 3,25, empfiehlt
L. Kieseberg, Hofgeismar. [254]

Stempelschneiderei

Druckerei-Einrichtungen
stets im Lager

Schriftgießerei Julius Klinkhardt

LEIPZIG
Liebig-Strasse 31/32

Utensilien-Handlung

Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen,
Clichés etc. halten stets auf Lager. **Com-
plete Einrichtungen** (System Didot), in kürzester
Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere
Einrichtungen stets zum Versandt bereit. **Proben
gratis und franko.**

Rohm'sche Schriftgießerei

19) Frankfurt a. M.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Muster von Aktien, Interimscheinen, Dividenden-
scheinen zc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol.
Preis à Heft Mk. 6.

Anleitung zum Satz und Druck von Aktien. Von
Alexander Waldow. Preis Mk. 1,50.

Renzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei
Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedrucken
auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alex.
Waldow. Preis Mk. 1.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung
Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Lieder zu
Zubelfesten zc. Preis brosch. Mk. 1,50, kart. Mk. 2,
eleg. geb. mit Goldprägung u. Goldschnitt Mk. 3.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger.
Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen
von Mk. 3 an erfolgt Franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und
Oesterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizu-
fügen.

Schriftgießerei

Otto Weisert, Stuttgart

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen
in kürzester Frist.

System Didot. Billige Preise.
Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Ein junger, gewandter Setzer

im Accidenz-, Berk- und Zeitungssetz erfahren, an der
Handpresse, Marimonischen u. Tretnaschine bew., mit
guten Zeugnissen, sucht Condition, am liebsten in der
Provinz Ost- oder Westpr. Gef. Dff. zu richten an J.
van Niesens Buchdruckerei in Löke n (Distr.). [407]

Ein j., leistungsfähiger u. correcter Berk- u. Zeitungs-
setzer sucht auf gleich oder später innerhalb oder außer-
halb Deutschlands wozüglich dauernde Condition. An-
sprüche bescheiden. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre
J. S. 1000 postlagernd Silbeshelm einzusenden. [414]

Ein Schriftsetzer, der auch an der Maschine Bescheid
weiß, sucht sofort oder zum 1. October ander-
weitige Condition. Adresse: Herrn Cigarrenfabrikanten
Dittmer in Pinneberg bei Hamburg. [419]

Ein Schriftsetzer

sucht Condition. Dresden, Waisenhausstraße 26,
3. Etage. (H. 33860a) [408]

Ein gewandter (H. 51048a)

Maschinenmeister

sucht sofort oder später Condition. Offerten unter
R. Z. 398 an Haasestein & Vogler in Erfurt erb. [409]

Ein militärfreier, in allen Arbeiten bewandertes

Maschinenmeister

sucht bald dauernde Condition. Gef. Offerten unter
P. W. 90 postlagernd Eberfeld. [421]

Ein junger (verheir.) Schriftsetzer, welcher in allen
Fächern der Schriftgießerei, Papier- und Gips-
stereotypie sowie Galvanoplastik erfahren ist und auch
Defektbuchstaben in Zeug und Stahl schneiden kann,
sucht zu Mitte nächsten Monats Condition. Offerten
bittet man unter Chiffre P. H. 422 in der Exp. d. Bl.
niederzuliegen. [422]

Karl Braunsberger, gib umgehend Deine Adresse
an die Kellern. Emmy. [418]

DEDI NED

TYPOGRAPH. GESELLSCHAFT

BERLINER

Freitag, 17. September, 8 1/2 Uhr, in den „Armin-
hallen“: 15. Vereins-Sitzung. [412]

Buchdruckerei- Maschinenmeister- Verein

zu Leipzig.
Den verehrten Mitgliedern hierdurch zur Nachricht,
daß die halbjährliche ordentliche

Generalversammlung

Sonnabend den 9. October a. c. abends 1/8 Uhr
im Vereinslokale (Kunath's Restaurant, Nürnberger
Straße) abgehalten wird.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorsitzenden, Rechnungsabbericht des
Kassiers und Bericht der Revisoren.
- 2) Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung.
- 3) Remuneration des Kassiers.
- 4) Eingegangene Anträge.
- 5) Briefkasten.

Gleichzeitig machen wir auf § 11 M. 7 unserer
Statuten aufmerksam. Ebenso müssen den Entschul-
digungen die Mitgliedskarten beigelegt werden.

Dhne Karte kein Eintritt. [411]

Der Vorstand:

J. A.: Rud. Schmidt, z. B. Schriftführer.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Den geehrten Mitgliedern zur Nachricht, daß Ein-
trittskarten zur Wollen-Industrie-Ausstellung,
à 25 Pf., durch den Vereinsverwalter A. Meyer zu
beziehen sind. Der Vorstand.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition de
Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einreichung de
Betrages per Postanweisung angenommen.
Offerten ist Franko-Marke beizufügen.